

## Herodoteische Studien I.

Von

Prof. Dr. Th. Gomperz,

wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

### 1.

#### Die Frage nach dem Abschluss des herodoteischen Geschichtswerkes.

Herodot beginnt sein Werk mit einer Ankündigung, deren Wortverstand zwar zumeist richtig aufgefasst, deren Tragweite jedoch kaum nach Gebühr gewürdigt worden ist. Er will — so sagt er uns — ‚was von Menschen geschehen ist‘ der Vergessenheit entreissen und gleichzeitig verhindern, dass ‚grosse und wunderwürdige Thaten, welche Griechen sowohl als Nicht-Griechen vollbracht haben, des ihnen gebührenden Ruhmes verlustig gehen‘. Er will — dies ist augenscheinlich der Sinn seiner Worte — einerseits das Andenken der geschichtlichen Vergangenheit überhaupt erhalten, dieselbe vor pietätloser Nichtachtung und Geringschätzung bewahren helfen, andererseits der Mit- und Nachwelt hohe Vor- und Musterbilder, Gegenstände der Nachahmung und Nacheiferung vor Augen halten. Er will, mit einem Worte, nicht nur belehren, sondern zugleich erheben und erbauen. Darum und nur darum stellt er neben das allgemeine Object seiner Geschichtsdarstellung, τὰ ἐξ ἀνθρώπων γινόμενα<sup>1</sup> noch das besondere, die ἔργα μεγάλα τε καὶ θαυμαστά<sup>1</sup> — die ‚hauts faits et gestes merveilleux‘, wie Paul Louis Courier, die ‚grossen Wunderthaten‘, wie Friedrich Lange, die ‚great and wonderful actions‘, wie George Rawlinson übersetzt.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Heinrich Stein's Wiedergabe der ἔργα<sup>1</sup> durch ‚Werke‘, ‚dauernde Denkmäler‘ (s. seine Uebersetzung und commentirte Ausgabe) richtet sich